



**Baden-Württemberg**  
UMWELTMINISTERIUM

**Rede von**

**Frau Umweltministerin Tanja Gönner**

**anlässlich der Regionaltagung des Umweltministeriums Baden-Württemberg und  
des Regierungspräsidiums Tübingen  
"Für Land und Leute – zukunftsfähiges Flächenmanagement in unseren  
Gemeinden"**

**am 12. Juni 2008**

**Redetitel**

**"Flächen gewinnen in Baden-Württemberg – wo liegt der Nutzen für die  
Gemeinden?"**

**Redezeit von 14:45 Uhr bis 15:00 Uhr**

**Ort: Großer Saal, Stadtforum, Lindenstraße 7, 88348 Bad Saulgau**

## **1. Einleitung: Was ist zentral? Eine Anekdote**

Zunächst möchte ich Ihnen, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Schröter herzlich danken für den freundlichen Empfang in Bad Saulgau im Herzen Oberschwabens. Bad Saulgau bietet einiges, eine schöne Landschaft, ein attraktives Angebot für Gesundheit, Wellness und Kur und - es liegt auch verkehrsgünstig. Oder etwa nicht?

Treffend ist das Verhältnis von Land und Stadt und der Begriff Erreichbarkeit in einer Anekdote wieder gegeben, die in der Zeit der Kreisreform der 70er Jahre die Runde machte, als es unter anderem um die Zentralität von Orten ging. Lassen wir die Geschichte hier im Oberland spielen: Ein Landwirt gewinnt in einem Preisausschreiben eine Reise mit einer Reisegruppe nach Paris. Nach kurzer Diskussion mit seiner Frau erhält er die Erlaubnis, den Gewinn anzunehmen. Die Frau fährt ihn mit dem Traktor zur Bushaltestelle, von dort fährt er mit dem Bus nach Saulgau (den Titel „Bad“ hatte Ihre Stadt ja damals noch nicht). Sodann geht es mit dem Eilzug (heute sagen wir Regionalexpress) nach Ulm, von dort mit dem Schnellzug (heute IC) nach Stuttgart, dort trifft er seine Reisegruppe und fährt mit dem Orientexpress (heute TGV) nach Paris. Nach vier Tagen macht er sich wieder auf den Rückweg, besteigt den Orientexpress – der auf dieser Richtung zumindest früher Richtung Orient fuhr – reist zurück über Stuttgart-Ulm und erreicht nach 9 Stunden Fahrt sein heimatliches Dorf bei Saulgau. Befragt wie es ihm in Paris gefallen habe, sagt er (auf Schwäbisch): "Es ist schon eine eindrucksvolle große Stadt mit vielen Menschen, aber furchtbar abgelegen." Diese Geschichte, ob sie nun stimmt oder nur gut erfunden ist, zeigt eines: Es ist immer eine Frage des Standorts, was wir als zentral und wichtig ansehen. Mancher vermeintliche Standortnachteil kann auch zum Vorteil umgemünzt werden.

Kleinere und mittlere Gemeinden weisen vielfältige Vorteile für ihre Bürgerschaft aufweisen. Überschaubarkeit, Vertrautheit, kurze Wege, vorausgesetzt, eine kluge Kommunalpolitik sorgt für intakte Strukturen. Ich will den Referenten, die sich mit den spezifischen Fragen und Lösungen des Wohnens auf dem Land auseinandersetzen, nicht vorgreifen; aber es gibt genügend Handwerkszeug und praktische Erfahrungen, wie man kleine und mittlere Gemeinden zukunftsfähig machen kann. Ausgewogene Nachverdichtung, die Nutzung von Brachflächen, Sanierung von Ortskernen, kurz, alle Maßnahmen der Innenentwicklung

sind ein bewährtes Mittel zur Steigerung der Attraktivität von Gemeinden und zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs.

## **2. Flächenverbrauch – Daten und Perspektiven**

Denn, meine Damen und Herren:

Die Daten zum Flächenverbrauch sind unbefriedigend. Insgesamt etwa **14 % unserer Landesfläche** sind heute für Siedlung und Verkehr **umgewidmet**. Die Statistik zu Siedlungs- und Verkehrsflächen umfasst zwar in erheblichem Umfang auch Grün- und Freiflächen, wie Gärten, Parks und Friedhöfe. „Flächenverbrauch“ ist demnach nicht mit Versiegelung offener Böden gleichzusetzen. Aber immerhin ist knapp die Hälfte der Siedlungs- und Verkehrsflächen und sind damit **rund 7 % der Landesfläche** tatsächlich **versiegelt**.

Einige Zahlen zur Entwicklung:

Zwischen **1950 und 1990** hat sich die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Baden-Württemberg etwa **verdoppelt** und **seit 1990** nochmals um **rund 25 % zugenommen**; **Gesamtanstieg** somit rund **125 %**. Im gleichen Zeitraum nahm die Bevölkerung Baden-Württembergs um 64 % (absolut: 4 Mio.) zu. Baden-Württemberg ist damit das Bundesland mit dem höchsten Einwohnerzuwachs. Der tägliche Flächenverbrauch in Baden-Württemberg lag zwischen **1997 und 2000** bei **12 ha**, ging dann kontinuierlich bis zu den Jahren **2004 und 2005** mit jeweils **8,8 ha** Flächenverbrauch pro Tag zurück und stieg – wohl auch aufgrund der anziehenden Konjunktur - **2006** auf die genannten **9,4 ha** an. Die Erhebung der Zahlen für 2007 werde in diesen Tagen abgeschlossen und wird vom Statistischen Landesamt in wenigen Tagen veröffentlicht. Nach den vorliegenden Daten sieht es so aus, dass wir einen weiteren Anstieg des täglichen Flächenverbrauchs zu verzeichnen haben. Wir müssen eine Entkoppelung des Flächenverbrauchs vom Wirtschaftswachstum erreichen. Beim Energieverbrauch haben wir eine solche Entkoppelung auch geschafft. Beim Flächenverbrauch ist das sicher schwieriger, denn neben dem bisherigen Bevölkerungswachstum ist auch der allgemein festzustellende Trend zu **mehr Wohnfläche pro Person** eine den Flächenverbrauch fördernde Einflussgröße. In den **50er Jahren** waren es **15 m<sup>2</sup>** Wohnfläche pro Person, **heute** sind es **42 m<sup>2</sup>**. Dieser Trend wird sich noch etwas

(bis etwa 47m<sup>2</sup>) fortsetzen. Die Bevölkerungszunahme indessen kommt zum Stillstand. **Ab etwa 2012** wird auch in Baden-Württemberg die **Bevölkerung**, wenn auch langsamer als in anderen Bundesländern, **zurückgehen**. Dabei gibt es nach den Voraussrechnungen des Statistischen Landesamtes zwar einige großräumige Trends, wie etwa deutlichere Rückgänge im Nordosten des Landes, im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb. Aber: Jeder Regierungsbezirk und jede Region weist Gemeinden mit Wachstum und Gemeinden mit Schrumpfungstendenzen auf, die teilweise sehr nahe beieinander liegen. Es nützt aber niemandem, wenn als vermeintliche Therapie gegen Bevölkerungsrückgang Gemeinden sich einen fast schon ruinösen Wettbewerb um die letzte kinderreiche Generation liefern. Die Aufmerksamkeit lag zuerst auf der Gewerbefläche, jetzt mehr bei der Familie. Das ist jeweils eine schwierige Entscheidung in den kommunalen Gremien. Man kann auch aus Fehlern lernen.

### **3. Standortbestimmung – Gleichwertigkeit und faire Partnerschaft von großen und kleinen Gemeinden**

Ich habe eingangs das in vielen Köpfen noch vorhandene Gegensatzpaar Stadt und Land mit der Anekdote beschrieben. Die Probleme von Zentralität oder Dezentralität lösen wir nicht durch ein Abwerben von Einwohnern. Wettbewerb ist zwar gut, er darf aber nicht auf Kosten unserer Ressourcen gehen. Der ländliche Raum verliert seinen Reiz, wenn er sein Heil in der Ausweisung von über dem wirklichen Bedarf liegenden Wohnflächen sucht und mit billigem Gelände Gewerbe anlocken will. Ländliche Gebiete haben das nicht nötig – wir sollten da mehr Stolz entwickeln, was wir besitzen. Ich bin eine bekennende Anhängerin des ländlichen Raumes und ich wage die These, dass sie langfristig mit einem gesunden Selbstbewusstsein und einer Bewahrung ihrer Standortqualitäten besser fahren als mit einem Ausverkauf von Grund und Boden.

#### 4. Für Land und Leute – der vielfältige Nutzen effizienter Flächeninanspruchnahme

Meine Damen und Herren,

Flächen gewinnen, also die Stärkung der Innenentwicklung durch Folgenutzungen und Wiedernutzbarmachen von Brachflächen ist **keine Restriktionsstrategie**, sondern die **Wahrnehmung von Chancen**. Kompakte Siedlungsstrukturen mit kurzen Wegen senken Erschließungs- und Unterhaltskosten, zum Wohle des Stadtsäckels und des Geldbeutels der Bürger. Ich weiß, in etlichen Fällen erschweren Rahmenbedingungen, wie unübersichtliche Eigentumsverhältnisse oder gar Altlasten eine Innenentwicklung. Wie sich das am besten anpacken lässt, wird uns heute in den Referaten und Diskussionen beschäftigen. Innenentwicklung gelingt nicht immer, aber immer öfter. Sie bietet gute Erreichbarkeit, auch fürs Gewerbe. Innenentwicklung spart Verkehr und erleichtert effiziente Formen der Energieversorgung, etwa durch Blockheizkraftwerke. Die Senkung von Energiekosten ist im Zeitalter spürbar steigender Öl- und Gaspreise ein Gebot der Stunde.

Zu einer klugen Standortpflege im Kleinen gehört auch, dass **Einkaufsmöglichkeiten** in fußläufiger Entfernung erhalten und **Ortskerne wiederbelebt** werden. Meist lässt sich dort ein **Nebeneinander von Wohnen und nicht störenden Gewerbebetrieben** sowie **qualifizierten Dienstleistungsunternehmen** zum Nutzen aller realisieren. Was größere Gewerbeflächen betrifft, sind **Gewerbeflächenpools** eine sinnvolle Weiterentwicklung.

#### 5. Kooperation von Kommunen in der Region

Meine Damen und Herren,

dies leitet über zu einem tragenden Element, das das ganze Gebäude der sparsamen Flächeninanspruchnahme durchzieht: Die **Kooperationsbereitschaft der Kommunen untereinander**, aber auch die Bereitschaft über die **Regionalplanung** Lösungen zum Wohle des Ganzen zu entwickeln und zu akzeptieren. Regionalplanung wurde von manchen zu lange in ihrer Bedeutung nicht richtig erkannt. Immer mehr zeigt sich, wie wichtig eine übergeordnete Schau bei der Planung und Ansiedlung von Infrastruktureinrichtungen und bei der schonenden Nutzung der Landschaft – Ihr Kapital hier im ländlichen Raum – not-

wendig ist. Ohne eine starke Region, die auch im überregionalen Konzert mitzuspielen weiß, werden Gemeinden nur halb so erfolgreich dabei sein, ihre Zukunftsaufgaben zu meistern.

## **6. Maßnahmen des Landes - Das 12-Punkte-Strategieprogramm**

Meine Damen und Herren,  
mit Blick auf die Uhr will ich nur kurz die strategischen Ansätze aufzeigen, auf denen das im November 2007 beschlossene **Strategieprogramm** zur Reduzierung des Flächenverbrauchs fußt:

### **Erstens:**

Nachdrückliche **Bewusstseinsbildung**, über das Aktionsbündnis "Flächen gewinnen" und die eingangs erwähnte zielgruppenorientierte Informationsarbeit, zu der auch die heutige Veranstaltung beiträgt.

### **Zweitens:**

**Verbesserung des Verwaltungsvollzugs** und des rechtlichen Rahmens. Dazu gehören auch Überlegungen, wie die für die Genehmigung von Flächennutzungsplänen zuständigen Landesbehörden auf eine zurückhaltende Ausweisung von Neubauf Flächen hinwirken können. Hier läuft ein Prüfauftrag mit Pro + Contra.

### **Drittens:**

Wirtschaftliche Anreize im Rahmen von Förderungen und – neu – die Einführung steuerlicher Vorteile für die Innenentwicklung, nämlich bei der **Grundsteuer** und der **Einkommensteuer**. Hierzu wollen wir noch in diesem Jahr eine Bundesratsinitiative einbringen.

## **7. Schluss – sorgsam umsteuern, langfristig denken**

Meine Damen und Herren,  
seien Sie sich hier in den Gemeinden und Städten der ländlichen Gebiete Ihres Wertes bewusst. Bewahren Sie Ihre Standortqualität, entwickeln Sie sie sorgfältig weiter. Ich will

auch nicht darum herum reden. Es gibt Siedlungsentwicklungen im ganzen Land und auch in diesem Regierungsbezirk, die man, vorsichtig ausgedrückt, nicht erfreulich finden kann. Bei allem Respekt vor der kommunalen Planungshoheit: Ich bin bereit, auch Einwenden zu sagen: so geht's nicht im Einzelfall. Machen Sie das, was man am besten mit Fehlern macht: Lernen Sie, lernen wir alle daraus und denken langfristig: Die Zukunft liegt nicht in der Ausweisung möglichst vieler Neubauf Flächen, sondern in der Pflege des Bestandes mit Innenentwicklung und behutsamer Abrundung vorhandener Siedlungsgebiete. In Zeiten des demographischen Wandels und drastisch steigender Energiepreise wird Innenentwicklung mit überschaubaren Strukturen zum Trumpf.